

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 57 (1982)

Heft: 6

Artikel: Unteroffiziere der niederländischen Armee

Autor: Schauer, Hartmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unteroffiziere der niederländischen Armee

Hartmut Schauer, D-8716 Dettelbach

Allgemeines

Trotz eines stark ausgeprägten Dranges nach persönlicher Freiheit, verbunden mit dem Wunsche nach politischer Unabhängigkeit, trat Holland im Jahre 1949 dem Nordatlantikpakt bei und verpflichtete sich, Truppen für die Verteidigung des freien Teils Europas gegen militärische Angriffe bereitzustellen.

Dies war nach den schmerzlichen Erfahrungen militärischer Besetzungen, letztmals durch die deutsche Wehrmacht im Verlaufe des 2. Weltkrieges, recht verständlich. Aber schon der geschichtlich bis in das 16. Jahrhundert zurückzuverfolgende erste Aufbau einer stehenden nationalen Armee, verbunden mit den «Vorahnern» der heutigen Unterführer, fällt in die Zeit einer militärischen Unterdrückung durch eine fremde Macht. In der «Union von Utrecht» fanden sich eine Anzahl «niederländischer» Provinzen zusammen und führten gegen die spanische Besatzungsmacht einen 8 Jahrzehnte dauernen Krieg. Während dieser Waffengänge entwickelte sich ein Unterführerkorps von beachtlicher fachlicher Qualifikation, wie in vielen Streitkräften das eigentliche «Rückgrat» der Truppe.

In den folgenden Jahrhunderten ergaben sich die ersten Ansätze einer verbindlichen Ausbildung und Laufbahnordnung, die notwendigen Bestrebungen fanden aber gewöhnlich immer dann wieder ein vorzeitiges Ende oder drastische Reduzierung, wenn nach den Kriegen jeweils das Interesse an einer effektiven Landesverteidigung erlahmte. Mit dem Beitritt zur NATO erfolgte eine allgemeine Stärkung der Verteidigungskraft, und es kam im Jahre 1951 zur Gründung einer eigenen Unteroffizierschule, der «Königlichen Militärschule». Neben einer gründlichen militärischen Schulung vermittelte diese Einrichtung besonders auch eine gehobene allgemeine schulische Förderung der künftigen Unterführer, die immerhin zu fast drei Viertel die fachbezogene Schule absolviert haben.

Laufbahnen

Bewerber für die Laufbahn der Berufsunteroffiziere mit mittlerer Schulbildung können sich im Alter zwischen 16 und 21 Jahren für die Aufnahme an der Königlichen Militärschule bewerben. Dort wird über einen Zeitraum von 9 Monaten die militärische Grundausbildung und anschliessend eine Ausbildung zum Unterführer vermittelt. Nach erfolgreichem Ab-

schluss erfolgt die Ernennung zum Sergeanten mit sich anhängender Bewährung als Unteroffizier in der Truppe. Während der Ausbildungszeit besteht das Dienstverhältnis lediglich auf Probe, die Zahl der «Aussteiger» ist dabei erheblich, was natürlich wieder auf die relativ hohen Anforderungen zurückzuführen ist.

Nach einer Dienstzeit von wenigstens 4 Jahren erfolgt die Beförderung zum Sergeanten 1. Klasse mit der Dienststellung als Stellvertretender Zugführer oder einer vergleichbaren Funktion.

Für das weitere berufliche Weiterkommen und den Aufstieg in die Ebene der höheren Unteroffiziere ist das Bestehen eines entsprechenden Lehrganges Voraussetzung. Nach einer durchschnittlich zehnjährigen Sergeantendienstzeit erreicht der Unterführer den Dienstgrad Sergeant-Major und wird als solcher vergleichbar

als Einheits-Fw verwendet. Der Spitzendienstgrad ist mit dem Adjutant-Unteroffizier erreicht, allerdings erst nach einer weiteren 10jährigen Dienstzeit im vorhergehenden Rang. Weniger als 20% steht der Aufstieg in die Sonderlaufbahn der Fachoffiziere offen, diese endet beim Dienstgrad Hauptmann. Besonders befähigte Berufsunteroffiziere wechseln nach einer Mindestdienstzeit als Unteroffizier in die Laufbahn der Truppenoffiziere, sie dürfen nicht älter als 25 Jahre sein, müssen die erforderlichen Lehrgänge und Prüfungen bestehen und entsprechend höhere Schulabschlüsse nachweisen oder nachholen.

Wehrpflichtige, die sich auf freiwilliger Basis für eine Unterführerausbildung bereiterklären, absolvieren während der Dienstzeit entsprechende Lehrgänge und werden nach deren Ablauf Sergeanten der Reserve. Es besteht die Möglichkeit, über den Wehrdienst hinaus noch eine beschränkte Zahl von Jahren freiwillig im Dienst zu bleiben, jedoch kann nicht in die Laufbahn der Berufsunteroffiziere übergewechselt werden.

Zeitunteroffiziere müssen sich auf eine Dienstzeit von 4 oder 6 Jahren verpflichten. Sie besuchen einen viermonatigen Unterführerlehrgang, dem die Verwendung in der Truppe auf der Ebene des Gruppenführers folgt. Der Beförderungsrhythmus entspricht dem der Berufsunteroffiziere, jedoch scheiden auch diese Unterführer nach Ablauf der Verpflichtungszeiten aus dem Militärdienst aus.

Besoldung, Versorgung, Soziales

Die Besoldung staffelt sich nach Dienstgrad und zurückgelegter Dienstzeit. Die Eingangsstufe eines Sergeanten liegt bei etwa 2000 Gulden, das Grundgehalt eines Adjutant-Unteroffiziers erreicht in der Endstufe über 3500 Gulden.

Es gibt daneben keinen Ortszuschlag, jedoch ein beachtliches Kindergeld, Urlaubsgeld und freie Heilfürsorge. Letztere wird auch, mit kleineren Einschränkungen, für die Angehörigen gewährt. Zusätzlich vergütet als Überstunden werden Bereitschafts- und Wachdienste, Manöver und Feiertagsdienste.

Die Pensionierung erfolgt mit 55 Lebensjahren und beträgt bis zum 60. Lebensjahr – das zivile Rentenalter liegt bei 65 Jahren – 80% der letzten Bezüge, dann 70%. So wird ein vergleichsweise günstiger Übergang gefunden, der den Übergang in den Ruhestand (oft sind noch schulpflichtige





Kinder unterhaltsberechtigt) erleichtern hilft.

Zeitsoldaten erhalten bei der Entlassung als Abfindung und zur Erleichterung des Überganges in das Zivilleben gestaffelte Übergangsgebühren, die je nach der Zahl der geleisteten Dienstjahre ein Mehrfaches des letzten Monatsverdienstes betragen.

Zusammenfassung

Der Unteroffiziersstand ist in den Niederlanden ein Berufsstand wie jeder andere

Die Stärke einer Armee besteht in der Stärke ihrer Kader.
Napoleon

auch. Die Berufsunteroffiziere sind voll in das gesellschaftliche Leben integriert, sie geniessen weder sonderliche Privilegien, noch sind sie sozial isoliert. Positiv wirkt sich die mit der militärischen Ausbildung gemeinsam durchgeführte schulische

Weiterbildung aus, die sicherstellt, dass die Unteroffiziere ein verhältnismässig hohes soziales Niveau und eine gute Allgemeinbildung nachweisen können. Ihre laufbahnspezifischen Interessen vertreten die recht aktiven Unteroffiziervereinigungen, Personalvertretungen, wie sie in allen Bereichen der niederländischen Armee vorhanden sind. Trotz vieler Freiheiten und mancher Eigentümlichkeiten weisen aber die von Unterführern befehligen Teileinheiten ein beachtliches Leistungsniveau auf, das sich vor allem während praktischer Einsätze sehr ausgeprägt zeigt.

Die chinesische Volksbefreiungsarmee

2. Teil und Schluss

Dr Peter Gosztony, Bern

Anfangs der sechziger Jahre wurde der Bruch zwischen Peking und Moskau sowohl auf ideologischen als auch auf staatlichen Grundlagen vollkommen. Die Folgen für die Volksbefreiungsarmee waren empfindlich. Nicht nur wurden bis Ende 1961 alle Militärspezialisten der Sowjetarmee aus China abgezogen, die Sowjets stellten auch alle militär-technologische Hilfe an die Chinesen rigoros und abrupt ab. Die Streitigkeiten der beiden kommunistischen Staaten gipfelten schliesslich in einer (begrenzten) militärischen Auseinandersetzung am Ufer des Ussuri im Jahr 1969.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass es China – ohne sowjetische Hilfe – gelang, eine eigene Atombombe zu entwickeln. Die erste Zündung erfolgte 1964. Drei Jahre später war den Chinesen auch die H-Bombe kein Geheimnis mehr!

Die neue Politik Chinas, die «Öffnung nach dem Westen», mit anderen Worten die Annäherung Pekings an die westlichen Industrienationen bzw vor allen an die Vereinigten Staaten von Amerika in der ersten Hälfte der siebziger Jahre, brachte der Volksbefreiungsarmee nicht unwesentliche Vorteile. Dies zeigte sich in

1 Verteilung von Kleidungsstücken, Decken und anderen Gegenständen an vietnamesische Kriegsgefangene (März 1979).

2 Nach der Beendigung des «begrenzten» chinesischen Feldzuges gegen Vietnam kehren im März 1979 die Truppen der Volksbefreiungsarmee heim. Der Krieg kostete die Chinesen 20 000 Tote und Verwundete.

3 U-Boote der Kriegsmarine.

4 Politische Versammlung bei der Truppe. Der Panzer ist ein T-59 chinesischer Bauart.

5 Übung der Landstreitkräfte (1970).

6 Nachübung der Landstreitkräfte (1970).